



EMMA SANDS

DURCHNÄSST

EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 20319

GRATIS

»DAS LATEXSPIEL«

VON SIMONA WILES

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

EM11EPUBWPCK

ERHALTEN SIE AUF

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2020 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: A. K. FRANK

COVER:
MILJKO @ ISTOCK.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY
978-3-96641-081-6
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DURCHNÄSST

Als es an diesem Samstagnachmittag zu regnen anfang, wusste ich, dass ich aus dem Regen, der immer heftiger wurde, raus musste, sonst würde ich ernsthaft krank werden. Das Sommerkleid, das ich trug, würde bald durchnässt sein. Ich war mit dem Fahrrad auf einer Landstraße unterwegs und wurde immer nervöser. Fieberhaft überlegte ich, wo ich mich unterstellen könnte. Ich kannte nur ein einziges Gebäude hier in der Nähe, aber sollte ich es wirklich riskieren, dorthin zu fahren? Es war das Klubhaus einer Bikergruppe aus der Gegend. Schließlich entschied ich mich doch, mich auf den Weg dorthin zu machen.

Ich hatte die Gruppe schon ein paar Mal von weitem gesehen. Näher wollte ich ihnen auch gar nicht kommen, denn ihr Ruf eilte ihnen voraus. Sie waren zwar nicht kriminell, aber auch keine Anzugträger, die am Wochenende Spazierfahrten mit ihren Motorrädern machten. Die Gruppe und die Bikes, das war ihr Lebensinhalt und ihr Umgangston war rau und chauvinistisch. Eine Bekannte hatte mir mal gezeigt, welchem der Biker das Grundstück mit dem Klubhaus gehörte. Er sah aus, wie man sich einen Rocker vorstellte: dunkle Haare, groß und füllig, viel Goldschmuck und ein Bart. Obwohl er in meinem Alter war und ich ihn nicht unattraktiv fand, würde ich nie mit einem Typen wie ihm flirten.

Nach ein paar Minuten bog ich in den Feldweg ein, der zu dem Klubhaus führte, und kam nach wenigen Metern am Rand des kleinen Grundstücks an. Irgendwo würde ich mich hier doch unterstellen können, auch wenn ich nicht ins Haus reinkam, das sicherlich verschlossen war.

Und ich hatte Glück: Auf dem Grundstück stand noch ein alter Wohnwagen. Eines der Fenster war kaputt und mit Sperrholz provisorisch zugestellt, bis es repariert werden

würde. Ich zögerte. Sollte ich mich wirklich auf das Gelände der Biker wagen? Ich wollte auf keinen Fall hier von ihnen erwischt werden! Also wartete ich eine Weile unter einem Baum, um sicherzugehen, dass gerade niemand im Klubhaus war. Schließlich wagte ich mich aus meinem Versteck und ging auf den Wohnwagen zu. Ich versuchte die Tür zu öffnen, aber sie war verschlossen. Das kaputte Fenster war meine einzige Chance, aus dem Regen zu kommen. Ich sah mich um und fand einen alten Plastikstuhl, den ich vor das Fenster stellte. Dann stieg ich darauf und nahm das Brett weg. Ich schaute vorsichtig in den Wohnwagen, doch es war niemand dort. Also drückte ich mich am Fenster hoch und kroch hindurch. Im Innenraum direkt hinter dem Fenster war eine mit altem Stoff bezogene Sitzbank, wie auf der anderen Seite auch. Ich stützte mich darauf und zog meine Beine nach. Das war geschafft, ich war im Trockenen.

In den nächsten Minuten blieb ich im Inneren des Wohnwagens stehen. Ich hatte Angst, dass jemand kommen und mich hier finden könnte, aber die Vorstellung, im Regen bis nach Hause zu fahren, gefiel mir auch nicht besonders. Nach ein paar Minuten entspannte ich mich etwas und setzte mich auf die Seitenbank. Ich wartete und hoffte, dass der Regen so schnell wie möglich nachlassen würde. Doch meine Hoffnung wurde nicht erfüllt, im Gegenteil, es regnete noch stärker als vorher.

Kurz darauf erschrak ich furchtbar, als ich das Geräusch eines Motorrades hörte, und stand blitzschnell wieder auf. Ich wusste, die Biker waren nicht gewalttätig, aber die Vorstellung, hier gefunden zu werden, machte mir trotzdem Angst. Mir war klar, dass derjenige, der gekommen war, das offene Fenster bemerken würde. Mein Herz schlug wie wild, aber mir blieb keine andere Wahl, als in dem Wohnwagen zu verharren.

Kurz darauf hörte ich tatsächlich den Schlüssel im Schloss des Wohnwagens. Es waren nicht mehrere, sondern nur einer der Biker, und zwar der Besitzer des Grundstücks, der wohl hier nach dem Rechten sehen wollte.

Als er mich sah, schaute er kurz überrascht, dann grinste er.

»Hallo, haben wir uns nicht schon mal gesehen? Bist du etwa bei uns eingebrochen?«

Ich wusste nicht, was ich sagen sollte.

Er musterte mich von oben bis unten und grinste immer noch. Dann schloss er die Wohnwagentür hinter sich zu und steckte den Schlüssel in seine Hosentasche.

Ich wusste, dass ich keine Chance hatte, wegzulaufen. Er konnte jederzeit die Polizei rufen, und dann wäre ich erst mal in Schwierigkeiten, selbst wenn ich es schaffte, mich irgendwie rauszureden.

Er fragte: »Und, wie wollen wir die Angelegenheit jetzt klären?«

Ich wusste genau, was er damit meinte. Ich hatte mir zwar schon Sex mit ihm ausgemalt, aber die Vorstellung, hier und jetzt von ihm gefickt zu werden, gefiel mir ganz und gar nicht. Aber er schien meine Besorgnis auf meinem Gesicht zu bemerken, denn er lachte kurz und sagte: »Keine Angst, du kommst schon nach Hause, bevor es dunkel wird.«

Ich war ein wenig erleichtert, als er das sagte, aber trotzdem noch mehr als angespannt.

Er nahm ein großes dunkles Tuch aus seiner Weste, das er wohl sonst für sein Motorrad benutzte, und sagte: »Dreh dich um.«

Ich zögerte. Wenn er mich fesselte, war ich ihm völlig ausgeliefert. Er sagte: »Willst du das hier etwa mit der Polizei klären?«

Ich schluckte und drehte mich langsam um. Ich zitterte leicht.

Er kam auf mich zu und fesselte meine Hände auf dem Rücken. Dann schob er mich auf die Sitzbank und drückte mich runter, sodass ich auf dem Rücken lag.

Er kniete sich über mich. Dann knöpfte er mein Kleid oben auf und schob den Stoff von meinen Brüsten. Ich war so aufgeregt, dass ich heftig atmete und mein Brustkorb sich schnell auf und ab bewegte. Meine Brustwarzen waren von der Nässe kalt und hart. Er umfasste meine Brüste und ließ sie zwischen seinen Händen gleiten, bis er nur noch die Brustwarzen zwischen seinen Fingern hatte, und rieb sie genüsslich hin und her.

Ich drehte unwillkürlich meinen Kopf zur Seite, um seiner Nähe etwas zu entkommen.

»Na, hast du keine Lust auf mich? Ich mach dich schon geil, du wirst sehen.«

Er ließ sich Zeit und rieb noch eine Weile meine Brustwarzen. Dann schob er das Unterteil meines Kleides hoch und zog mir den Slip aus. Er legte meine Beine über seine Schultern. Dann leckte er an seinen Fingern, schob sie, ohne zu zögern, an die empfindlichste Stelle zwischen meinen Beinen und rieb sie mit kreisenden Bewegungen. Ich erschrak über seine Direktheit. Aber schon nach wenigen Sekunden rutschte er mit seinem Oberkörper tiefer, bis er mit dem Kopf zwischen meinen Beinen war. Er umschloss mit seinen Lippen die Stelle, an der er vorher mit seinen Fingern gewesen war und umkreiste sie mit seiner Zunge. Nachdem er mich eine Weile geleckelt hatte, war ich feucht, aber ich sträubte mich immer noch innerlich dagegen, dass er mich benutzte. Schließlich hielt ich es nicht mehr aus, dass er mich mit seiner Zunge umkreiste. Ich rutschte mit meinem Po hin und her, aber er ließ sich nicht von seiner Position abbringen. Er hielt mich immer noch fest gepackt und stimulierte mich weiter.